



Juni/Juli 2026

Nr. 282/283

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Seit 2003 – 24. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 12.00
inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Auch in der EU erhältlich.

Wahlmeinung: Sicher! Ja!

Beim «Eiger» zu sparen, ist fies und eine naive und respektlose Absage an die Kunst.

Nazismus ist weit mehr

Es ist die Konsequenz der Ideologie, der Gier, des Hasses und des Unterdrückens.

Erotische Frauenfantasien

«Ich spürte seinen Körper an meinem Rücken und wurde beinahe ohnmächtig.»

Albtraum Leben - Until We Sleep

Ein getanzter Überlebenskampf im Tadel von Bewusstseins, Schlaf und Wachheit.

Spielzeugwerkstatt

Cut it! – eine verspielte und ebenso zugängliche wie anregende Ausstellung.

«We're not going to hide it.»

Art Brussels: Die traditionsreiche Messe für zeitgenössische Kunst nimmt Anlauf!



Zofingen
.....



Von Adrian Dürrwang

Dass der Schweizer Scherenschnitt weit mehr sein kann als pittoreske Folklore, verdeutlicht das Kunsthaus Zofingen mit der Ausstellung «Cut it!», die Nicolas Bernière, Bruno Weber und Ursula Rutishauser zusammenführt.

Mit Bruno Weber (*1954 in Vordemwald), der sein Atelier nahe Zofingen in Vordemwald hat, ist einer der bekanntesten Papierkünstler der Schweiz vertreten. Lange wurde er in der Szene skeptisch beäugt – nutzt er doch anstelle der Schere den Cutter. Zudem führt er seine Schnitte sowohl gefaltet als auch ungefaltet aus. Seine Motive gehen oft vom Schwarz aus und sind psychologisch wie symbolisch aufgeladen. So wird gleich beim Eingang des Kunsthauses beispielsweise der 1. August auf einem Blatt von 1990 zu einer Nachtszene. In einer strengen Komposition wird eine Essenstafel mit kleinen, musizierenden Menschen

von mächtigen Bäumen mit hellem Laub sowie von reflektierendem, hohem Gras eingefasst. Nur Lampions mit Monden und zwei Schweizerkreuze lassen den Geist der Feier erahnen.

Weber schreibt zu seiner Technik auf seiner Website: «Die Reduktion auf das reine Schwarz und Weiss ist eine Einschränkung, die mich im positiven Sinn herausfordert. Wie im Leben gilt: Wenn ich das Dunkel nicht stehen lassen kann, verliert die Helligkeit ihre Kraft. Die Faszination, Licht und Schatten ins schwarze Papier zu schneiden, hat mir in meiner langjährigen Gestaltungstätigkeit ein breites Repertoire für die Umsetzung beschert.» Diese Faszination prägt viele seiner Werke – in Kombination mit klugen Motivideen. So etwa auch das Blatt «Aschenputtel» von 2025, in dem das ganze Märchen in zehn Stationen erzählt wird. Diese wiederum sind in einem Geflecht aus Ästen und Blättern verborgen, während das Mädchen vor dem Baum auf einer Blumenwiese steht und auf den mächtigen Stamm zeigt, an dem ein schwerer Grabstein lehnt. Weber zu solchen Szenen: «Die symbolische Bedeutung hat in meinen Bildern einen grossen Stellenwert.» Doch nicht nur dieser Aspekt prägt die Ausstellung; sichtbar wird auch eine Innovation des Schnitts selbst. Dieser wird bisweilen in Metall ausgeführt und mit LED hinterlegt oder gar in eine engobierte Tonplatte eingebrannt. Dadurch erhalten die Arbeiten einen eigenen Objektcharakter.

Über das Objekt gelangen wir zum zweiten Künstler der Ausstellung: Nicolas Bernière (*1970 in Paris), der seit vielen Jahren in Bern lebt. Er baut aus Papier und Karton, die er gezielt und dezent mit Weiss und Schwarz bemalt, ganze dreidimensionale Szenarien. So entpuppt sich die Installation «Die Spielzeugwerkstatt» von 2026 als nichts Geringeres als sein Atelier. Neben Schneidewerkzeugen, Scheren oder einer Heissleimpistole finden sich auf dem Arbeitstisch auch ein Laptop und ein iPad. Auf einem Schubladenschränkchen stehen ein Teller und eine Dose, Farbtuben und weitere Utensilien quellen aus den Kompartimenten – alles präzise aus Karton nachgebildet. Das wirkt insgesamt wie in einem geordneten Arbeitschaos zurückgelassen. Dahinter setzt sich das Atelier in einer malerischen Wandarbeit perspektivisch fort. Im Raum schweben unterschiedlichste



Bild unten: Bruno Weber, Eich-
hörnchen im Winter, 2025,
Papierschnitt, 51 x 51 cm

Raumschiffe – von «Star Wars» bis zur ISS –, auf die die Besuchenden sorgsam achten müssen.

Etwas weiter folgen feingliedrige Kartonminiaturen etwa von verwinkelten Schlössern, die auf ihrer Rückseite ihre Konstruktion freilegen, oder Insekten, die als Bewohner des Ausstellungsraums diesen durchstreifen und als Klammer zur nächsten Szenerie dienen. In dieser zeigt Bernière, dass er ebenso virtuos mit Pflanzen umgehen kann, und führt in einen belebten, wilden Lianenwald. Zum Schluss präsentiert er dann mit einer Bibliothek nochmals eine komplett andere Umgebung.

Auffällig ist bei Bernière wie auch bei Weber, dass die Ausstellung neue und ältere Arbeiten nebeneinanderstellt und dadurch eine seit Jahren konstante, präzise Praxis sichtbar wird – bei Weber seit Mitte der 90er-Jahre, bei Bernière spannt sich die Auswahl über rund ein Jahrzehnt.

Im Obergeschoss gelangt man in den berühmt-besetzten Saal und zur dritten eingeladenen Position: Ursula Rutishauser (*1955 in Aarau) nutzt den beeindruckenden Raum mit den Kronleuchtern und veranstaltet darin ein stilles Bankett. Die Künstlerin hat auf einem langen Tisch mit weissem Tischtuch Besteck, Schüsseln, Weinflaschen und weitere Gegenstände so arrangiert, dass man meinen könnte, die Gesellschaft habe sich erst vor Kurzem erhoben. Es handelt sich um ausgeschnittene und mit Pastellkreide bearbeitete

Fotografien von Menüs und Essen, die sie in den vergangenen Monaten für Freundinnen und Freunde gekocht hat. Von einem unsichtbaren Jazz-Trio zur Unterhaltung hängen nur dunkle Hände wie Mobiles im Raum, auf einem kleinen Nebentisch liegen ihre Speisen sowie die Noten von «What Else?» von Peter Hunziker aus dem Jahr 1984.

Rutishauser evoziert mit ihren Arbeiten in diesem Raum eine besondere Stimmung zwischen Anwesenheit und Verschwinden. An der Stirnwand, ganz am Ende des Saales, findet sich zudem ihre seit 2022 entstehende Arbeit «RE-SPECT», bestehend aus ausgeschnittenen Kleidungsstücken. Die Arbeit ist ein Work in Progress und verweist durch die jeweiligen Titel auf reale Vorbilder möglicher Trägerinnen, welche die Künstlerin zu den einzelnen Stücken inspiriert haben. Die entsprechenden Kleider finden sich dabei an einer Garderobe im Saal. Die Künstlerin

spielt dabei explizit mit Rollenbildern und Formen der Begegnung von Frauen in der Gesellschaft. Das lässt sich auch auf jene Bereiche beziehen, in denen Frauen bis heute zu wenig wahrgenommen werden. Die Röcke auf dem Balkon, die vermeintlich flattern und die Besuchenden begrüßen, sind wiederum eigentliche Abbilder – allerdings aus hartem Chromnickelstahl gefertigt.

Insgesamt bietet das Kunsthaus mit dieser Ausstellung eine ebenso zugängliche wie anregende Schau, die bis Mitte Juni einen Besuch lohnt.

www.kunsthauzofingen.ch

